

90 Ke

Das
Von denen Tugenden geschmückte und beglückte.

Wundniß /

Lines hertzlich - geliebten Paares /

Wurde /
Als der

Wohl-Edle / Best- und Hochgelahrte

**Hr. George Heinrich
Genckel /**

Medic. berühmter Doct. und Pract. in Torgau /

Der Edlen / Hoch-Ehr- und Tugend-belobten

H U R E N

Concordien Elisabeth /

Des
Wohl-Ehrwürdigen / Groß- Achtbarn und
Wohlgelahrten

Herrn M. Daniel Schultzens /

Ereu-mercierten Predigers in Torgau

Beliebtesten Jungfer Tochter /

Sein ansehnliches

Hochzeit - FESTEIN.

Vollgoae:

Aufgeführt von einem

Der Schulischen Familie verpflichtesten

Diner /

GASSENDOR.

Freysberg / Druckts Zacharias Beckers.

AM



Je Wunder-würdig muß sich nicht ein Zufall schicken
Daß oft ein Aug erblickt worauf es nie gedacht!
Daß uns wie Fabeln scheint/wird oft in vielen Stücken
So gar den Schlafenden als lebhaft vorgebracht.
So ward/ich/mein Patron! nur jünckens auch bewogen/
Gleich da mein stiller Sinn auf Seltenheiten kam
Ich wurde unvermerck/weiß nicht wohin/gezogen/
Bis ich aus dem Erfolg Licht und Erklärung nahm.
Mein Weg/ den mir doch unnr die Phantasie erdachte/
Entführte meinen Geist an Dertter/wo der Brand
Altäre vor die Gluth gefäll'ger Dpffer machte/
Kurz: wo das Ebenbild gerechter Götter-Stand.
Der Fuß-Streig/welchen ich mit schnellen Füßen ließe
War/meiner Meynung nach/zum Irr-Weg angeschafft/
Darben bedünckte mich als ob ein Engel riefte/
Geh!tu gerade zu/so wirstu Tugendhaft.
Der Vorwitz triebe mich/daß ich geschwinde ginge/
Bis mein geheimter Lauff an euse Pforte stieß/
Da sah man diesen Vers in einem Demant Ringe:
Hier ist der Tugenden Pracht-volles Paradies.
Ich schlug voller Angst in die werblaffen Hände/
Und schrie: Sterblichen! Wer kömt so weit wie ich?
Doch da ich kaum den Fuß mit dem Gesichte wende/
So rufft mir jemand zu: Steh! Und verwundre dich!
Hier fiel mir Augenblicks mein Herz und Muth darnieder/
Daß ich als wie entseelt in eine Ohnmacht sank/
Und durch die Stuffzenden und bitteren Klage-Lieder
Die todten Steine fast zu meinem Bey-Leyd zwang.
Doch endlich half ich mir von Zittern/Furcht und Schrecken/
Nachdem ich diesen Spruch am Götter-Hause laß:
Was jagstu Sterblicher? Der Himmel will dich decken/
Wie daß dein Herz vorhin in solchen Angstten saß?
O! War mein Segen-Ruff: Wenn hier mein Schuß-Gott wohnt
So darff ich/wie vorhin/nicht eben Furchtsam seyn.
Wo Himmel und Geschick die Sterblichen verschonet/
So triff mein heißer Wunsch mit jenem Spruche ein.
In dem eröffnete der Tempel seine Thuren/
Dadurch ich gang erfreut bis in die Mitte gieng/
Sein Mauerwerk bestund aus prächtigen Sapphieren/
Davon das Heiligthum nicht wenig Schmuck empfeng.
Der Bau-Herr hatte ihn gang Circul-rund gebauet
Vielleicht/wie mich bedünckte/ weil Rund vollkommen ist/
Im Mittel-Puncte ward ein heller Bau geschauet
Sampt selnem Amiant den Zeit und Gluth nicht frist.
Die Bey-Schrift/deren Glanz durch lichte Flammen spielete/
Sahen mir nichts weniger als jenes wunderbar/
Weil sie Unsterblichkeit in ihren Zeilen hielte/
Sie hiesse: Tugenden bestehen immerdar.
Nächst diesem kehrte ich die Augen in die Höhe/
Da ich denn Augenblicks den Sternen-Himmel sahe
Doch wie ich mein Gesicht nach diesem Wunder drehe/
So sind als wie ein Blig/ die dickten Wolcken da.
Kaum da ich mit Bedacht die Aenderungen prüfte/
So schwunze sich mein Geist am Morgen Theil empor/
Der mit annuetziger und hoher Stimme riefte:

Kommt/ Tugenden/ es geht heut was solennes vor:
 Hierauff so wurden mir die Augen aufgeschossen/
 Daß ich unzählbare Demantne Thronen sah.
 Ihr Bau beschämte die köstlichen Colossen
 Und schienen allesamt den Himmels Wolken nah.
 Jedwede Stelle war von Tugenden besetzt/
 Und oben an dem Thron laß man in Jaspis-Stein
 Den Nahmen jeglicher recht kostbar eingesezt/
 Mit irttern von Porphyrr und weissen Helffenbellen.
 Mein Auge klebte noch an den beperlten Bänden/
 Da eben unversehns HERR DOCTOR Henschel kam;
 Er führte seine Braut zur Rechten an den Händen/
 Worauff der Aeus denn alsbald den Anfang nahm.
 Das Zimmer war noch von Schatten etwas dunkel/
 Bis die Gelschrankheit ihr Thronen-Haus verließ/
 Und dem HERR Bräutigam hell-leuchtende Earsunkel
 Mit ausgestrecktem Arm an ihren Fingern wies.
 Er grieff geschwinde zu/ und nahm ihr den gröstern/
 Der diese Uberschrift auf seinem Creyde trug
 Wo Finsternissen sind da leuchte ich am besten/
 Und schreibe zuder Kunst: † Du bist schon hell genug.
 Von diesen Littern ward das ganze Zimmer lichte/
 Sie brachen wie der Glang von hundert Sonnen loß/
 Und schlugen bligende mir in das Angesicht/
 Kurz: Ihr beliebter Schein war unbeschreiblich groß.
 Nach dieser Tugend kam die Klugheit zugeflogen/
 Kunst und Erfahrungheit erschiene neben ihr.
 Die zeigten ihm das Bild von einem Regen-Bogen/
 Und riefen: Leugne nicht/ Freund! Wie gefällt er dir?
 In seinen Farben lag ein Kästgen voller Steine/
 Auf denen Druck und Strich das Gold probiren kan,
 Und führte/ woich mir nicht selbst vergeßlich scheine/
 Die güldne Uberschrift: † So siehst du alles an.
 Drauff war die Gottesfürcht auch von dem Sig gestiegen/
 Die dem herr Bräutigam gekirnte Nyffel gab.
 An Stiele sahe man das schöne Bey-Wort liegen:
 So schildert man den Trieb der Himmels Regung ab.
 Kaum hatte er die Frucht zu seine Hand genommen/
 Gleich füllte sich das Haus mit Ambra und Ziebeth;
 Man sahe unversehnt die Liebes-Göttin kommen/
 Die überreichte ihm das Bildniß vom Magnet.
 Er zog/ wie es schien/ zwey Palmen just zusammen/
 Darbey erblickte man ein aufgeschchnittes Herz/
 Und in demselbigen die schönsten Doppel-Flammen/
 Mit bengesetzter Schrifft: So spielt der Liebes-Schmerz.
 Kaum hatte man hier von die Wirkungen gespühret/
 So lieffe unpermerck die Schönheits-Göttin zu;
 Sie war mit Myrten-Laub und Tausend-Schön gezieret
 Und sagte zu der Braut: Mein Knd so siehest du.
 Ihr Rock war durch und durch mit Schnecken ausgetwebet/
 Mit angehengtem/ Spruch: So muß ein Weibgen seyn.
 Wohl! Wo die Hauslichkeit in einer Wohnung lebet/
 Ihr sonderbahrer Schmuß bleibt ewig ungemeyn.
 Nach dieser sahe man die Keuschheit zu ihr geben/
 Sie lieferte der Braut ein weißes Hermelin;

† Tua
Te luce.

† Sic Tu.

Und sprach: So kan der Werth der Keuschheit besessen/
 Wenn wir den Kaiser-Koch/wie dieses Thiergeu/siehn.
 Es führete ein Bat auf seinen saubern Haaren/
 Drauff stunde: † Lieber tod/als unrein und besetzt.
 Bald sah ich einen Schwan bey mir vorüber fahren/
 Den etwas Göttliches entbrant und angefeckt;
 Man schaute über Ihm geschwärzte Vögel fliegen/
 Allein er tuffete: † Ihr Schatte färbt mich nicht:
 Selbst-händige Gestalt muß allenthalben siegen/
 Die Tugend gehet stets im völligen Bewicht.
 Nach dem entdeckte sich ein prächt'ger Sieges-Vogel/
 An welchem Plautius und Orestilla stand.
 Die Sculkn hatten sich mit Lorbeern überzogen/
 Auf deren Nesten man gepaarte Tauben fand.
 Die Liebe hatte sich mit unter sie gesetzt/
 Vor ihrem Purpur lag die ganze Welt besetzt/
 Der Sklaven Lager war mit Thränen-Blut benetzt/
 Darneben schreyen sie: Gefangen/ doch vergnügt.
 Die Fesseln stümmerten wie Silber und Smaragden/
 Und trugen diese Schrift: Ihr Band ist wunder schön.
 Doch wie ich dieses Werk genauer will betrachten/
 So muß mein Auge schon auf etwas neues sehn.
 Es pascentirte sich ein Stockwerk voller Schütmer/
 Und ein durchscheinender vortrefflicher Altar/
 Vor diesem stand ein Mann mit einem Frauen-Zimmer/
 Das der Herr Brütigam mit seiner Liebsten war.
 Sie wunden Hand und Hand mit aller Macht zusammen/
 So wie Pigmation Eburneam umfaßt.
 Die Liebe billigte die Gnuß von ihren Flammen/
 Und schrieb auf ein Stück vom reinestem Damast:
 Gleich-lose Tugenden verbinden sich am besten/
 Komm! Tugendhofftes Paar! Kom! Und vermehle dich.
 Die Lüfte schmeicheln dir mit tausend sanften Besen/
 Warum? Ach! Fragt ihr noch? Die Tugend paaret sich.
 O! Angenehmes Band! Von Tugenden geschmückt/
 Ach! Bündniß/ dessen Art sich gang unschätzbar macht.
 Du bist nach Herzens-Wunsch vergnügt und beglückt/
 Weil dich der höchste Zug zu Ende hat gebracht.
 Hierauf so gabe Sie die Liebe selbst zusammen/
 Und ruffte aufer sich voll von Zufriedenheit:
 Tries Gnuß und Meinungen/die von der Tugend stammen/
 Verbinden Euch hiermit in alle Ewigkeit.
 Nun wurde alles still/das Götter-Haus verschwand/
 Da ich den wiederum zu meinen Sinnen kam/
 Und noch zu guter Letzt in diesem Engels-Lande
 Nachfolgenden Gesang weiß nicht woher/ vernahm:
 Preißt Tugenden! Preißt das geknüpffte Band/
 Der Himmel will/und Ihr habts unterschrieben;
 Ja Euer Licht hat alles angebrant/
 Was Er und Sie gewehlet an sich lieben.
 So bleibts darbey: Was eure Lockung thut/
 Ist wie Ihr selber/ gut
 Glück/Bohsergehir und was die Junger-Bräut
 Annehmlichers in ihrem Nahmen führet
 Hat diesen Bond den Sternen anvertraut/
 Und ihren Standt in voraus angezieret.
 Gott selber spricht: Den hohen Tugenden Ehelein
 Trup Glück und alles seyn.

† malo
 mori,
 quam fe-
 dari.
 † Quid
 umbra?

13. Jan. 1996

78 M 395

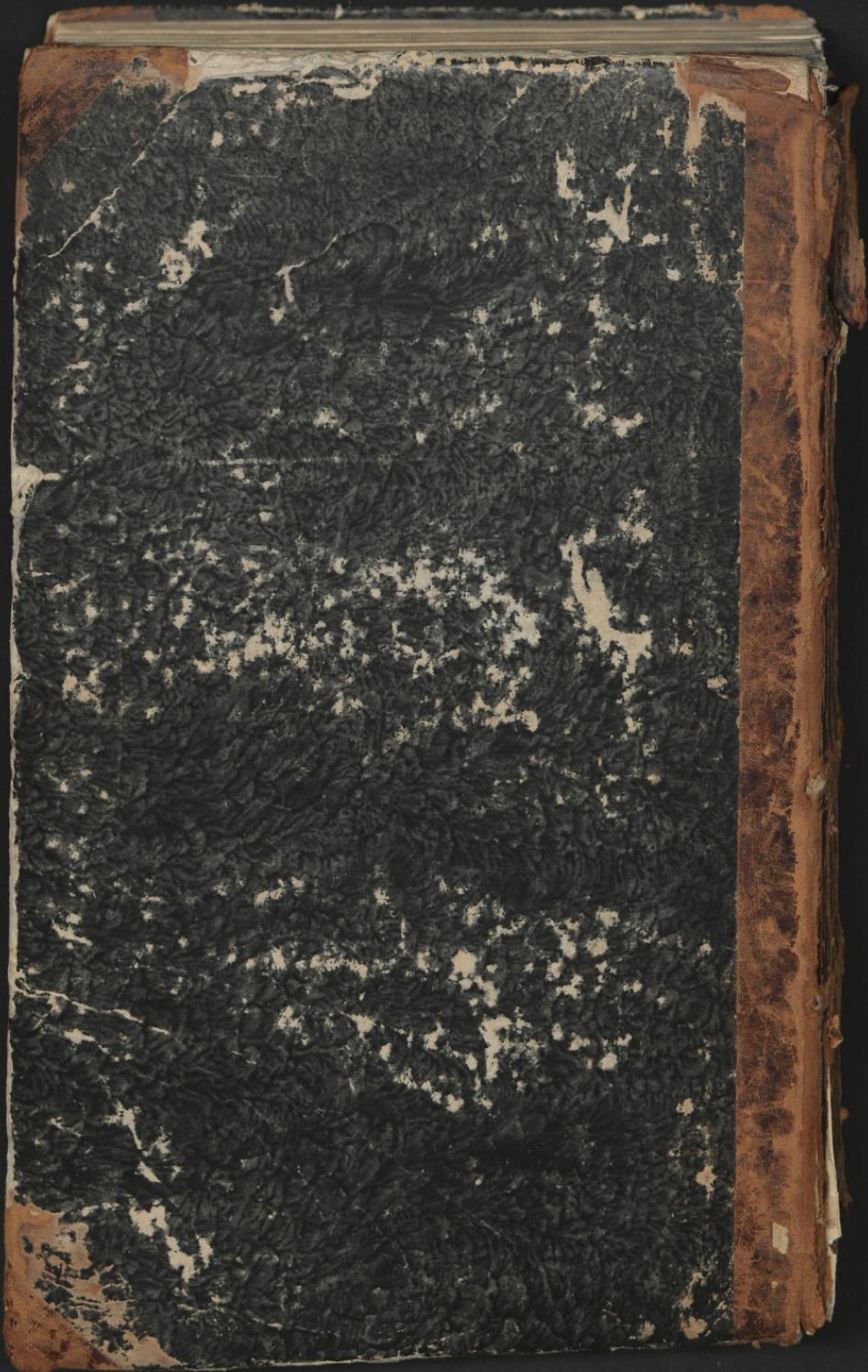
ULB Halle 3
001 504 401



TA-20L

W 28
V 17





Das
Von denen Tugenden geschmückte und beglückte.

Bündniß /

Eines hertzlich - geliebten Paares!

Wurde
Als der

Wohl. Edle / Best und Hochgelahrte

Hr. George Heinrich

Benck

Medic. berühmter Doct. in

mit
Der Edlen / Hoch-Ehr und

W. H. A. S.

Concordien

Des
Wohl. Ehrwürdigen / Groß
Wohlgelahr

Herrn M. Daniel

Eren-meritirten Prediger

Beliebtesten Jungf

Sein ansehnli

Hochzeit - F E S

Bollzoge :

Aufgeführet von ein

Der Schulischen Familie

Diener!

GASSEND

Freypberg / Druckts Zachari

